

nicht allein genug, daß wir an Steuern bezahlen die Einkommensteuer mit 50 Procent Zuschlag, sondern man mache sich nur klar, daß wir durch die neuen Reichszölle und Verbrauchssteuern noch ca. 9 Millionen in Sachsen aufzubringen haben. Meine Herren! Ich glaube bestimmt, daß wir kaum mit 9 Millionen Mark, die durch die Erhöhung der Preise entstehen, auskommen werden. Wir haben also nicht allein die Einkommensteuer mit 50 Procent Zuschlag, wie die Grundsteuer zu zahlen, sondern auch die hohen indirecten Abgaben, welche das neue beglückende System der Reichszölle uns gebracht hat. Meine Herren! Wenn ein dergleichen Vorgang, wie die dem deutschen Volke an betreffender Stelle gemachten Verheißungen, nicht wegzubringen ist, so ist es doch nur erklärlich, wenn das Volk gehofft hat, daß die Einkommensteuer bei uns sich erniedrigen werde und dies auch vollständig erreicht würde. Meine Herren! Als diese Reichssteuern seiner Zeit im Reichstage beschlossen wurden, so ist vielseitig, wie ich schon angedeutet habe, die festeste Hoffnung auf bessere Einnahmen und Zeiten erweckt worden. Ich habe diese Anschauungen zwar nicht getheilt und theile sie auch heute noch nicht; denn ich meine, dadurch das Wohl des Volkes zu heben, daß man es mit neuen großen Steuern belegt, ist nicht der richtige Weg. Wir können, was auch der Herr Finanzminister gesagt hat, den vollen Einnahmebetrag der neuen Steuern und Zölle noch nicht ermessen, weil ja diese Zölle und Steuern noch nicht alle erhoben werden. Das ist wohl wahr; aber wir wissen auch, daß jetzt schon bei dieser nur theilweisen Erhebung der neuen Zölle in manchen Geschäften mehr Leben herrscht und deshalb die Belebung des Verkehrs nicht in den Schutzzöllen zu suchen ist. Es ist eine merkwürdige, aber wahre Thatsache, daß gerade in dem Staate, gegen den die Spitze dieser ganzen Zölle gerichtet war, in England sich das commercielle Leben regt; also haben die Zölle, die wir als ein Mittel betrachteten, um unsere eigenen Interessen zu schützen, dem Auslande, welches hauptsächlich gemeint war, nicht geschadet; im Gegentheil sind die gegenseitigen Handelsverbindungen nur noch lebhafter geworden und das liegt in den Conjunctionen, die nun einmal als etwas nicht Greifbares und Unerklärliches bestehen. Meine Herren! Wenn ich auf die Finanzvorlage selbst eingehe, so glaube ich doch, daß der Etat namentlich in der Höhe einzelner Einnahmepositionen unter einem solchen Eindrucke gemacht worden ist, daß ich sie wirklich als fast zu schwarz angesehen halte; denn ich glaube doch, wir werden unbedingt in Bezug auf die Preise der Metalle, Kohlen und ich möchte auch sagen, in Bezug auf die Erträge der Forsten und der Eisenbahnen entschieden nicht schlechteren, sondern besseren Zeiten entgegengehen. Meine Herren! Wir haben ganz

bestimmt nicht daran laborirt, daß wir eine zu große Ueberproduction in der letzten Zeit hatten, sondern es sind ganz andere Gründe, die den schlechten Geschäftsgang motiviren. Meine Herren! Ich gehe von der Anschauung aus, daß wir unbedingt dann einen guten Geschäftsgang wieder bekommen müssen, d. h. einen den gesunden, normalen Verhältnissen entsprechenden Geschäftsgang, wenn erst wieder richtiges Vertrauen im Volke über unsere politischen Verhältnisse herrscht. Alle anderen Mittel, die man aufwendet, um Handel und Wandel wieder zu beleben, wie wir sie so oft erlebt haben, sind einfach Palliativmittel, die zu Nichts nützen. Hat man aber durchweg erst wieder Vertrauen auf die Zukunft, glaubt der Geschäftsmann erst wieder in Speculationen oder in Fabrikanlagen zc. zc. sein Geld sicher anlegen zu können, wie seine geistige und körperliche Kraft mit Erfolg zu verwerthen, dann, meine Herren, sollen Sie sehen, werden wir wieder einen Geschäftsgang bekommen, der auf gesunden Grundlagen ruht. Dieses feste Vertrauen fehlt leider bei uns seit vielen Jahren. Ist eine politische Wolke am Himmel verschwunden, so erscheint schon wieder eine andere, ein Krieg birgt den andern in sich und an diesen so schweren Uebeln leiden wir. Meine Herren! Das Volk hat in dieser Beziehung ganz eigenthümliche Anschauungen und kann die stete Unruhe in den politischen Verhältnissen nicht verstehen. Es sind erst einige Wochen vergangen und ganz Deutschland freute sich und sah einer glücklichen, besseren Zukunft entgegen und das lag einfach in der uns angekündigten und angedeuteten Annäherung der beiden großen Staaten Deutschland und Oesterreich. Ich kann nur darauf verweisen, daß, wie der Fürst-Reichskanzler in Wien war, alle Welt hoffte, daß durch die engere Verbindung dieser beiden Staaten es endlich dahin kommen werde, das Vertrauen in dem Volke wieder zu beleben. Man glaubte, daß, wenn beide Staaten treu zusammengehen, sie vereint allen etwaigen Angriffen kräftig entgegentreten können, und man glaubte und hoffte, daß durch Handelsverträge das producirende Oesterreich mit dem fabricirenden Deutschland sich gegenseitig ausgleichen würde, und diese Hoffnung, meine Herren, werden Sie ebenso getheilt haben, wie der größte Theil des deutschen Volkes. Merkwürdiger Weise hat nun das deutsche Volk die Mittheilung, wie wohl ungefähr die Sache sich verhalten könnte, nicht durch seine eigene Regierung, sondern durch den englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Salisbury, gehört, der es in einer Gesellschaft erzählte. Ob nun dessen Angaben richtig waren, darüber sind wir in Deutschland im Dunkeln geblieben. Es ist uns nur die Mittheilung geworden, daß die Minister der Mittelstaaten in Berlin zusammengekommen wären und dort Mittheilungen seitens des Herrn